

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **107 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beugesehne. Es wurde dort gesagt, daß in der Beobachtungszeit von 4 Wochen bis 8 Monaten bei keinem der Patienten eine Dorsalflexion der operierten Klaue gesehen worden sei.

In der vorliegenden Arbeit gehen die Verfasser zunächst auf das Wesen der Rollklauenbildung und die verschiedenen Ursachen ein. Unter anderem berichten sie aber über 12 von 64 nach der Methode Breuer operierte Rinder, bei welchen sich in verschiedenen starkem Ausmaße später doch eine Rollklaue entwickelte, wobei jedoch nur 3 Patienten deutliche Lahmheit zeigten. Die ausgebildete Rollklaue läßt sich durch häufige Korrekturen wohl mildern, aber als Radikaltherapie wirkt nur die Klauenamputation.
A. Leuthold, Bern

VERSCHIEDENES

«Esophagogastric Ulcers» beim Schwein

Beitrag zur Arbeit von H.L. Walzl «Zwei Fälle von Esophagogastric Ulcers» beim Schwein in Heft Nr. 8 vom August 1964 der Zeitschrift «Schweizer Archiv für Tierheilkunde»

Von Dr. Heinz Hagen, Karlsruhe

H.L. Walzl hat in der oben genannten Arbeit dankenswerterweise ein Thema aufgegriffen, das meines Erachtens bisher in der Veterinärmedizin zu wenig beachtet wurde. In der Einleitung wird auf die in der Literatur beschriebenen Fälle von Ulzerationen der Magenschleimhaut beim Schwein hingewiesen und deren charakteristische Merkmale kurz beschrieben. Hierauf folgen eigene Untersuchungen des Verfassers mit Anamnesen und pathologisch-anatomischen Befunden, mit eingehender Patho-Histologie und anschließenden Überlegungen über die mögliche Ätiologie und Pathogenese sowie Vorschläge zur Vermeidung solcher Erkrankungen.

Die für beide beschriebenen Fälle angegebenen pathologisch-anatomischen Befunde erscheinen mir für eine kritische Diagnosestellung noch nicht ganz ausreichend. Im Fall 1 wird nur allgemein über die bestehende hochgradige Anämie der Schleimhäute, der Unterhaut-Muskulatur und Parenchyme berichtet, ferner über den pathologischen Zustand der Atmungsorgane. Die weiteren Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die pathologisch veränderten Befunde am Magen. Im Fall 2 werden zwar noch weitere Befunde angegeben, nämlich adhäsive Pleuro-Pneumonie, Perikarditis, Herzdilatation, Myokarddegeneration und trübe Schwellung von Leber und Nieren. Die weiteren Ausführungen betreffen wieder ausschließlich den Magentrakt. Worauf es meiner Ansicht nach bei der pathologisch-anatomischen Untersuchung noch wesentlich angekommen wäre, ist eine Darstellung des Befundes von Thymus und Nebenniere. Wenn der Autor hierauf noch eingegangen wäre, ließen sich aus diesen Befunden Folgerungen für die Ätiologie und Pathogenese der beschriebenen Ulzera ableiten, die nun nicht mehr möglich sind. Dennoch möchte ich auf die sich hier aufdrängenden Überlegungen hinweisen, um damit anzuregen, künftige Untersuchungen vollständiger zu gestalten und so unter Umständen unser Wissen über die Schweinekrankheiten zu verbessern.

Im Jahre 1936 führte der heute in Kanada lebende Professor Selye seine ersten Tierversuche durch, die ihn zur Erkenntnis des nicht spezifischen biologischen Stresses führten. Auf Grund dieser Erkenntnisse stellte Selye seine Lehre vom Stress und Adaptationssyndrom auf. Das Wesentlichste dabei ist folgendes:

Auf jeden den Organismus treffenden Reiz antwortet der Körper auf zweierlei Weise:

1. *Spezifische Reaktion*: An der Stelle der Einwirkung entsteht eine typische Reaktion, zum Beispiel bei einer Verbrennung auf der Haut eine Brandblase und so weiter.

2. *Unspezifische Reaktion*: Die unspezifische Reaktion ist bei allen warmblütigen Lebewesen gleich, und es ist das besondere Verdienst Selyes, diese Übereinstimmung gefunden zu haben. Diese unspezifische Reaktion ist als Abwehrmechanismus aufzufassen und wird als Adaptations- oder Anpassungssyndrom bezeichnet. Es handelt sich dabei um eine unveränderliche Reaktion jedes Körpers auf einen Reiz, der wiederum allgemein als Streß bezeichnet wird. Dieser Reiz kann physikalisch, chemisch, klimatisch oder auch psychisch sein. Es würde hier zu weit führen, auf alle Einzelheiten des Streß- und Adaptationssyndroms einzugehen. Dennoch seien die wichtigsten Punkte kurz herausgestellt: Das Anpassungssyndrom läuft in drei Phasen ab, nämlich der Schockreaktion oder Alarmphase, der Abwehr- oder Resistenzphase und schließlich der Erschöpfungsphase mit dem daraus resultierenden Exitus. Im ersten Stadium werden die Abwehrkräfte des Körpers mobilisiert, es kommt zu einer durch das ACTH der Hypophyse bedingten vermehrten Ausschüttung von Nebennierenrindenhormonen. Während der zweiten Phase kommt es zu einer Vergrößerung der Nebennieren auf Grund der gesteigerten Produktionsanforderung mit gleichzeitiger typischer Verkleinerung des Thymus durch einen thymolymphatischen Gewebsabbau. In diesem Stadium kommt es auch zu einer Hyperglykämie, einer Hypokalzämie, Reststickstoffanstieg, Kochsalzretention, Anstieg von Erythrozyten und Hämoglobin und bei anhaltendem Streß zu einer Bluteindickung, einer Hypochlorämie usw. Bei fortdauerndem Streß folgt dann als Drittes die Erschöpfungsphase, bei der die Nebennierenrinde nicht mehr in der Lage ist, die nötige Hormonmenge zu produzieren. In diesem Stadium kommt es zu Ausfallserscheinungen, die sich in vielfältigster Form zeigen können (es sei nur an den unspezifischen Milchmangel der Mutterschweine erinnert). *Selye fand, daß es in diesem Stadium bei den Versuchstieren zu petechialen Blutungen und Ulzerationen der Magenschleimhaut kommt.*

Es ergibt sich also beim Adaptationssyndrom eine stets gleichbleibende Trias von Erschöpfungsbildern, die je nach dem Grad und der Dauer des Stresses verschieden stark in Erscheinung treten können, im wesentlichen aber stets gleich ablaufen, nämlich: Verkleinerung des Thymus, Vergrößerung der Nebenniere und Blutungen und Ulzerationen der Magenschleimhaut.

In der Humanmedizin werden ebenfalls Zusammenhänge zwischen Magenulzera und kontinuierlichen, psychischen oder physischen Streß-Situationen diskutiert.

Jede einen Organismus treffende Belastung ist als Streß aufzufassen. Wir wissen gerade in der Tiermedizin, daß alle erdenklichen Ursachen als Stressoren in Frage kommen, wie zum Beispiel einseitige oder fehlerhafte Fütterung, unhygienische Stallverhältnisse, Wetterschwankungen usw., dazu aber auch akute oder chronische Erkrankungen einzelner Organe oder des gesamten Organismus, dauernde Schmerzen und vieles andere mehr.

Gerade in der Schweinehaltung, besonders in kleinbäuerlichen Betrieben, ist es beinahe die Regel, daß die Tiere unter einem kontinuierlichen Streß leben, der sowohl ein Fütterungsstreß als ein Haltungsstreß sein kann. Eine mangelhafte Fütterung kann also sehr wohl als Dauerstreß wirken und kann danach schließlich zu petechialen Blutungen und zunächst mikroskopisch kleinen Ulzerationen der Magenschleimhaut führen. Je nach Resistenzlage des Tieres oder nach Grad des einwirkenden Stresses ist es dann natürlich möglich, daß aus Mikroulzerationen flächenhafte Makroulzerationen werden. Wenn nun eine solche Ulzeration zufällig ein größeres Blutgefäß erfaßt, kann es zu den in der Arbeit von Walzl beschriebenen Verblutungen ins Magenlumen kommen.

Gerade beim pathologisch-anatomischen Befund des Falles 2 in der Arbeit von Walzl ist ein chronischer Streßzustand massiver Art anzunehmen, der durch die zahlreichen pathologischen Befunde untermauert wird, die hier zweifellos von längerdauernden Insulten herrühren.

Der oben genannte häufige Dauerstreß in der Schweinehaltung wird vom Tier in der Phase 2 des Anpassungssyndroms für die Dauer ausgeglichen, kann aber dann bei einer oft nur geringgradigen zusätzlichen Belastung, wie zum Beispiel einem Infekt, zum Niederbruch des Abwehrmechanismus führen und damit zu Ulzerationen der Magenschleimhaut. Ich habe selbst im Rahmen der Fleischuntersuchung vor Jahren schon häufig bei Schweinen entzündliche Stellen der Magenschleimhaut gesehen, diese aber in Unkenntnis der oben beschriebenen Zusammenhänge auf unbekannte Noxen, vielleicht sogar auf mögliche Verätzungen zurückgeführt, während sie mir heute in ihrer Entstehung klar sind. Ich bin überzeugt, daß viele solche Ulzera vorkommen, aber häufig nicht gesehen oder auf andere Ursachen zurückgeführt werden, während sie tatsächlich Formen des Niederbruchs des Abwehrmechanismus sind. So wird zum Beispiel aus Amerika berichtet, daß dort in einer Fleischkonservenfabrik festgestellt wurde, daß jedes 20. geschlachtete Schwein an Magenulzera leidet.

Wenn man diese Überlegungen zugrunde legt, wird es auch klar, warum die bisher angestellten Untersuchungen über die Ursache dieser Magengeschwüre zu so verschiedenartigen Ergebnissen geführt haben, da ja im Einzelfall jeweils eine andere kontinuierliche Streßursache zur schließlichen Ausbildung eines Ulcus geführt haben kann, in jedem Fall aber als letztes Symptom der oben beschriebenen von Selye gefundenen Trias des Adaptationssyndroms.

Eine Vorbeuge gegen solche Erkrankungen kann also nur in einer Verhinderung oder Beseitigung möglicher Streß-Situationen bestehen, um damit a priori die Ausbildung von Ulzerationen unmöglich zu machen. Zeigen in einem Betrieb einzelne Tiere Symptome, die als Ausfallerscheinungen im Sinne der 3. Phase des Adaptationssyndroms zu werten sind, kann höchstens versucht werden, durch symptomatische Behandlung die Erscheinungsformen der Krankheit zu vermindern. Allerdings sind damit nur die augenblicklichen Ausfallerscheinungen zu beheben, eine wirkliche Heilung kann nur durch Beseitigung der Streßfaktoren erfolgen.

Diese Ausführungen möchten versuchen, das Interesse erneut auf ein Gebiet zu lenken, das meines Erachtens in der Veterinärmedizin noch zu wenig bearbeitet wurde. Wir wissen zwar, daß gerade beim Schwein die Nebenniere leicht erschöpfbar ist, daß es also relativ leicht zu einer Nebenniereninsuffizienz kommen kann, doch sind die dadurch bedingten Erkrankungsmöglichkeiten noch lange nicht restlos erforscht. Vielleicht tragen die hier angeführten Gedankengänge zu einer weiteren Klärung auf dem Gebiet der Schweinekrankheiten bei. Vielleicht auch können davon ausgehend weitere Krankheitskomplexe erklärt werden.

Herrn Kollegen Walz sei aber nochmals gedankt, daß er in so gründlicher Weise dieses Problem aufgegriffen hat.

Welttierärzte-Gesellschaft

Die Nr. IX der «News Items» vom Oktober 1964 liegt vor.

Wie bereits im August-Heft 1964 aufgeführt, ist der XVIII. Welt-Tierärztekongreß auf den 17. bis 22. Juli 1967 in Paris angesetzt. Bereits ist ein Organisationsausschuß errichtet worden und ein vorläufiges Programm aufgestellt. Neben fünf Räumen mit Simultanübersetzung und Gelegenheit zur Vorführung von Projektionen wird ein Kinosaal zur Verfügung gestellt, und man erwägt farbige Fernsehdemonstrationen. Wie in Hannover werden Ausstellungen von Fachbüchern und Zeitschriften, wissenschaftlichem Material und Arzneimitteln stattfinden. Trotzdem der Kongreß mit der großen Touristen-Saison zusammenfällt, hofft man, 5000 Kongreßteilnehmer unterzubringen. In Santiago de Chile hat im Oktober und November 1963 die 93. internationale Ausstellung von Haustieren stattgefunden. Bei diesem Anlaß wurde eine Reklameskizze in der Presse verbreitet, darstellend einen Menschen mit einem Stück unserer Erde auf

dem Kopf, besetzt mit Vertretern unserer Haustiere, gewidmet dem Welttierschutz und dem Kampf gegen den Hunger.

Der erste internationale Kongreß über Landwirtschaft und Ernährung in den Tropen und Subtropen wird in Abidjan an der Elfenbeinküste vom 14. bis 19. Dezember 1964 abgehalten.

Die Welttierärzte-Gesellschaft schickte Beobachter an die 10. Konferenz der internationalen Organisation zum Studium der Aktivierung der Landwirtschaft in Europa vom 18. bis 21. Februar 1964 in Paris. Zur Verbesserung der Tierproduktion und der künstlichen Besamung soll ein Katalog der Erbfehler von Zuchttieren aufgestellt werden, an welchem die verschiedenen daran interessierten internationalen Vereinigungen mitarbeiten sollen. An verschiedenen Orten sollen Forschungszentren zur Bearbeitung dieser Materie entstehen. Es ist wünschbar, ein internationales Reglement über den Handel mit Sperma aufzustellen. Vom 12. bis 17. Oktober 1964 hat ja in Bern ein Kongreß über die Kontrolle des internationalen Handels und Verkehrs mit Tieren und Tierprodukten stattgefunden. Der Pariser Kongreß hat sich ferner mit der wissenschaftlichen Organisation der Milchproduktion befaßt. Es ist wünschbar, daß die Milch nach ihrem Gehalt an Fett und anderen Bestandteilen bezahlt werde.

Auch an einem internationalen Kongreß über den Unterricht und die Ausbildung in Molkerei-Technik vom 2. bis 8. Juni 1964 in Paris, war die Welttierärzte-Gesellschaft vertreten.

Die neue Kontaktperson für den Filmdienst in unserem Lande ist Herr Dr. Ch. Dapples, unser Geschäftsführer in Lausanne. Der Anhang vom Mai 1964 zum Filmkatalog ist nun greifbar. Jeder Empfänger des Kataloges 1959 wird einen erhalten, und jeder Bezüger des Kataloges durch den Buchhandel ist eingeladen, dem Sekretariat in Utrecht, 137, A. van Ostadelaan, Name und Adresse des betreffenden Buchhändlers mitzuteilen.

A. Leuthold, Bern

V. Internationaler Kongreß für die tierische Fortpflanzung und die künstliche Besamung

In der Schlußsitzung vom 13. September 1964 wurden Beschlüsse gefaßt, welche über das einfache Ziel der Forschung über die tierische Fortpflanzung hinausgehen:

1. Es sei unser Wissen über die Schädigung der Gameten und ihre Bedeutung beim Nichterfolg der Besamung und dem Absterben der Embryonen, die mütterliche und fötale Unverträglichkeit und der immunitäre Mechanismus zu erforschen.

2. Es wird die Erforschung der Mechanismen gewünscht, durch welche sich die Variationen der Umgebungstemperatur, der Ernährung und der sozialen Umgebung auf die Entwicklung und die Funktion der Gonaden auswirken.

3. Es seien Studien über die Wechselwirkung zwischen Erblichkeit und den verschiedenen Aspekten der Umgebung in der Bestimmung der Phänomene der Fortpflanzung zu ermutigen; solche bieten tatsächlich ein höchst nützliches Material für die Analyse der Fortpflanzungsmechanismen und ihre Wirkung. Außerdem bieten dieselben noch die Möglichkeit, die Tierzucht als eine wirkliche biologische Wissenschaft anzuwenden und die Umgebung bezüglich Erblichkeit zu kontrollieren, um den gewünschten Stand der Fortpflanzung zu verwirklichen.

4. Die Studien über die physikalischen, chemischen, genetischen und immunitären Mechanismen, welche auf die Spermatozoen im weiblichen Genitaltrakt einwirken, sind fortzusetzen.

5. Die Studien über die Verlängerung der Fortpflanzungstätigkeit sind fortzusetzen, um die Rentabilität der Haustiere zu verbessern.

6. Es seien weiterhin die hormonalen und genetischen Faktoren, welche die Fortpflanzung und die Milchproduktion bestimmen, zu studieren.

7. Sind die neuroendokrinen Faktoren, die sich auf die Fortpflanzung auswirken, zu studieren.

8. Die Studien über die Kontrolle und die Synchronisation im Ausland sind fortzusetzen, um die Haltungskosten zu reduzieren und um die Anwendung der künstlichen Besamung in den Zonen einzuführen, in welchen sie nicht während des gesamten Jahreszyklus abgewickelt werden kann.

9. Für die Rentabilität ist es wichtig, die Forschungen über die Faktoren, welche das Geschlecht bestimmen, fortzusetzen.

10. Die Standardisierung der Methoden, welche die Fruchtbarkeit der künstlichen Besamung bestimmen, ist absolut erforderlich, um entsprechende Gegenüberstellungen zu erlauben. Es wird angeregt, daß alle Veröffentlichungen diese Resultate als «non retourn» der Brunst in 60 bis 90 Tagen für Rindvieh ausdrücken, und daß Vergleichs-Standardisierungen für andere Tierarten studiert werden.

11. Eine sanitäre Gesundheitskontrolle der Vatertiere zu intensivieren, um die Verbreitung von Krankheiten zu vermeiden; der tiefgekühlte exportierte Samen soll von gesunden und kontrollierten Vatertieren stammen.

12. Versuche der Organisationen der ganzen Welt, z.B. der FAO der Vereinten Nationen, sind auf Grund ihrer Arbeiten über die Gesetzgebung im Bereich der tierischen Fortpflanzung wünschbar.

13. Die Studien über die Ursachen und die Bekämpfung des embryonalen Abganges und des frühzeitigen Todes der Föten sind fortzusetzen.

14. Der Austausch von Informationen zwischen allen Ländern sind zu fördern und zu ermutigen.

Unter Berücksichtigung der Verantwortung der Wissenschaftler und der Forschung hinsichtlich der tierischen Fortpflanzung, um die Produktion der Nahrungsmittel entsprechend der immer wachsenden Bevölkerungszahl der Welt zu gestatten,

der großen Möglichkeiten, welche die Forschung über die tierische Fortpflanzung auf die Entwicklung von immer tatkräftigeren Mitteln zur Kontrolle der menschlichen Bevölkerung haben könnte,

auf Grund der Tatsache, daß jeder Teilnehmer am Kongreß bei seiner Rückkehr die Aufmerksamkeit der Organe und der staatlichen Autoritäten des eigenen Landes erwecken konnte, schlagen wir die folgende Entscheidung vor:

Der V. Internationale Kongreß über die tierische Fortpflanzung und die künstliche Besamung legt allen Ländern dringend nahe, die Aufmerksamkeit auf die Forschung in Materie der tierischen Fortpflanzung zu konzentrieren und finanziell zu helfen, nicht allein in der Hoffnung, die Nahrungsmittelproduktion zu erhöhen, sondern ebenfalls, um die Möglichkeiten neuer Entdeckungen, welche eine noch bessere Erkenntnis der Prozesse der tierischen Fortpflanzung anstreben, zu erweitern.

Die Folge dieses Fortschrittes der Forschung wird die Möglichkeiten einer wirkungsvollen Kontrolle der Entwicklung der menschlichen Bevölkerung mit den besten Methoden erlauben.

Erfolge schweizerischer Viehzüchter an den internationalen Tiermessen in Verona

Herr Prof. Dr. G. Flückiger, Ehrenkommissär der Messen von Verona, teilt unter anderem folgendes mit:

Die Schweiz hat den Wanderpreis, gestiftet vom Landwirtschaftsministerium in Rom, für die Tiermessen in Verona, 1962 für Braunvieh und für Simmentaler, 1963 und 1964 nur für Simmentaler gewonnen, für die letztere Rasse nach dreimaligem Ge-

winnen endgültig. Der Preis besteht aus einer großen Silberplakette mit Diplom und einer Goldmedaille. Es müssen von jeder Gruppe mindestens 12 Tiere vorgeführt werden. Für die Simmentalerrasse geschah die Ausstellung durch die Kommission Schweiz. Viehzuchtverbände in Bern und für Braunvieh durch die Firma Gebr. Beffa Viehexport, Steinen SZ.

Die Konkurrenz in Verona war schon bisher sehr groß und wird sich in Zukunft noch verschärfen. Namentlich hat Österreich in letzter Zeit ebenfalls hochwertige Tiere der Simmentalerrasse aufgeführt.

Für die nächsten Jahre sind neue Wanderpreise vorgesehen; es werden nur noch reingezüchtete Rassen berücksichtigt.

Die Herbstmesse wies dieses Jahr eine Totalauffuhr von etwa 1500 Rindern aus 11 ausländischen Staaten auf, die größte Zahl stellte die Schweiz, nämlich 325 Brauné und 250 Simmentaler.

In Italien werden verschiedene angestammte Schläge wegen ungenügender Leistung durch ausländische Rassen zurückgedrängt, namentlich durch das Braunvieh und die Simmentalerflecken. Während die letzteren zu Beginn dieses Jahrhunderts in Italien noch kaum gezüchtet wurden, befinden sie sich jetzt mit über 280 000 Stück im Vormarsch.

PERSONELLES

† J. B. Bisig, Kreistierarzt, Kaltbrunn SG

Die sankt-gallischen Tierärzte standen eben noch am Grabe ihres geachteten Kollegen im Städtchen Wil, als die unglückliche Kunde vom Hinschiede eines allseits geschätzten Tierarztes bekannt wurde. Josef Bisig, eine kraftvolle Persönlichkeit, die im Einsatze für den Beruf keine Schonung kannte, war im Alter von erst 57 Jahren einem Herzinfarkt erlegen.

Eine außerordentlich große Trauergemeinde nahm am 10. November auf dem Friedhof und in der vollbesetzten weiten Dorfkirche zu Kaltbrunn Abschied von Kreistierarzt und Veterinärarzt Josef Bisig, dessen unerwarteter Hinschied für die Angehörigen, seine Freunde und die Bauernschaft der Gegend ein schmerzlicher Verlust bedeutete. Männer, mit denen er erst zusammenwirkte, trugen den Sarg, auf dem Praxishut und Berufsmantel lagen, bei verhängtem Himmel an jenem trüben Novembertag auf den Friedhof; Männer folgten mit zahllosen Kränzen und Blumen, die von dankbaren Bauern, von Viehinspektoren, von Freunden, von der Tierärztlichen Gesellschaft der Kantone St. Gallen und Appenzell, von Korporationen und Nachbarn hergebracht worden waren.

Josef Bisig war als Sohn einfacher Eltern in Einsiedeln aufgewachsen, wo er das humanistische Gymnasium besuchte und in Schwyz mit der Matura abschloß. Die Talchaften der Innerschweiz, urchig und naturhaft, weckten im begabten lieben Verstorbenen die Liebe zur Natur und zur Tierwelt. Das berufliche Rüstzeug holte sich der junge Veterinär in Fribourg und Zürich. Nach Jahren der praktischen Erprobung und Ausbildung begann der junge Tierarzt seine berufliche Laufbahn im Jahre 1934 im sankt-gallischen Kaltbrunn, wo er zuerst den kranken Kollegen Kühne längere Zeit vertrat, um dann schließlich die Praxis selber weiterzuführen.

Kraftvoll und unkompliziert und zu stetem Einsatz bei Tag und Nacht bereit, nahm der junge und tüchtige Berufsmann die vielschichtige Arbeit im weiten Linthgebiet auf.

Er fand hier, was er liebte, die Berge, den Wald, Feld und Tiere, den einfachen Mann mit seinen Freuden und seinen Sorgen. Mit ihm lachte er, mit ihm war er traurig, ihn verstand er und sprach seine Sprache, denn es war die Sprache seines einfachen Herzens, kraftvoll und derb, einfach und wahr. Er lobte, wo es zu loben gab und scheute nicht zu tadeln, wo das am Platze war.